

Miesmuschel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 13

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Treffen der Lesben in der lesbisch/feministischen Mädchenarbeit

Das Treffen findet vom 5. bis 8. November in Frankfurt statt. Eingeladen sind sowohl Lesben, die explizit mit lesbischen Mädchen arbeiten, als auch solche aus der Arbeit in gemischten Mädchengruppen. Die Themen sind Klassenunterschiede und damit verbundene Vorurteile und Bilder sowie die Arbeit mit Müttern von lesbischen Mädchen. Es wird der Frage nachgegangen, wie lesbische Pädagoginnen lesbische Lebensweisen in der Mädchenarbeit sichtbar machen können und ob es eigenständige Einrichtungen für junge Lesben geben oder ob sie in die jeweiligen Mädchen- oder Lesbeneinrichtungen integriert werden sollen.

Weitergehende Infos sind erhältlich bei: LIBS e.V., Alte Gasse 38, D-60313 Frankfurt, Tel. 0049/69 28 28 83.

Literatur

Jule Alltag (Hrsgin). «... eigentlich hab' ich es schon immer gewusst ...» Lesbisch-feministische Arbeit mit Mädchen und jungen Lesben. Hamburg 1996.

Ingrid Fleck. Lesbische Mädchen und junge Frauen als Zielgruppe feministischer Mädchenarbeit. In: Anita Heiliger und Tina Kuhne (Hrsginnen). Feministische Mädchenpolitik. München 1993.

Susanne Kuhn, Monika Kohler und Loredana Pachioli. UN-SICHTBAR DA – Feministische Mädchenarbeit für lesbische Mädchen und junge Frauen. Diplomarbeit an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (HFS Ostschweiz). Rorschach, März 98.



miesmuschel

Göttin, kotzt mich diese Stadt an! Seit bald dreizehn Jahren lebe ich in Zürich. Ich lebe hier als Frau, als Lesbe, als Mutter, als Sozialarbeitende, als Wählerin, als Steuerzahlerin, als Konsumentin, als Badende, Tanzende, Velo-, Vespa- und Tramfahrende, Parteiangehörige, Lesende – als polyvalente Bürgerin eben. Und ich werde in letzter Zeit das Gefühl nicht los, dass diese Stadt mich gar nicht mag; dass sie alles daransetzt, mich loszuwerden.

Als Frau bin ich damit konfrontiert, dass diese Stadt ihre Sparmassnahmen als erstes an Frauenprojekten ausprobiert, dass Gleichstellung nur auf dem Papier existiert, dass diskriminierende, sexistische Bilder, Texte und Sprache meinen Alltag prägen.

Als Lesbe bin ich damit konfrontiert, dass ein Frauenzentrum dieser Stadt – unter anderem wegen der darin aktiven Lesben – keinen Rappen wert ist, dass Frauenraum generell ein Frauentraum zu sein hat, dass meine Liebste aus der Intensivstation geworfen werden kann, sollte ich einmal dort landen, dass ich meinen Arsch auf harten Holzlatten sonnen muss, während das weiche Grün Heti-Ärschen vorbehalten ist, dass ich

höchstens alle zwei Wochen tanzen gehen, geschweige denn auswählen kann, wo und zu welcher Musik ich tanzen möchte – und kürzlich habe ich gehört, dass nun auch noch das einzige Frauenkino in Gefahr schwebt.

Als Mutter bin ich damit konfrontiert, dass eine Mutterschaftsversicherung nicht als nötig erachtet wird, dass es mein Problem ist, wie ich mein Kind während fünfzehn Wochen Schulferien beschäftige und betreue, dass mein Kind während neun Schuljahren nicht ein Mal dem Modell der gleichgeschlechtlichen Liebe in einem Schulbuch, einem Lied, einer Lektion begegnen wird, dass es neun Jahre lang ein Spiel mit dem Feuer sein wird, wenn zwei Mamas am Besuchsmorgen oder Elternabend erscheinen, dass Co-Mama alt und grau sein wird, wenn ihr eines fernen Tages vielleicht Rechte an einem Kind zugesprochen werden, das sie nicht selbst geboren hat.

Als Sozialarbeitende bin ich damit konfrontiert, dass AusländerInnen, DrogenkonsumentInnen, SexarbeiterInnen und psychisch Läderte nur dann etwas kosten dürfen, wenn sie der Allgemeinheit auf den Wecker gehen, dass Menschen ohne Papiere kein Recht auf Flucht mehr haben, dass meine weibliche Klientel nie die Hälfte des Budgets kosten darf.

Als Wählerin muss ich damit leben, dass ich immer einer Minderheit angehören werde, dass die Stimmen aus meinem persönlichen Umfeld die Illusion eines Mikrokosmos sind und bleiben werden.

Okay, ich erspare euch eine Fortsetzung der Litanei. Ich musste diesen Riesenfrust einfach mal loswerden, die Abstimmung vom 13. Juni hat mir noch den Rest gegeben. Meine letzte Hoffnung ist der 11. August. Manche Stimmen sagen ja, dann sei dieser Spuk endgültig vorbei. Und falls nicht, danke fürs Zuhören.

Pascale Navarra

was immer sie sich einfallen	du versuchst es immer noch	du überlegst du erwügst	ich bin mir nicht sicher	sie versucht den Schaden zu begrenzen	wenn schon die Wünsche unklar sind	was würde es bedeuten	am Ende bekommt man die Rech
sagst meine Liebeserklärungen t mehr hören	wenn es dir wichtig ist: ja	so schnell geht das	hör auf zu behaupten, es ginge mir gut	ich will nicht eine, die solche Ansprüche an mich hat	sie weiss es immer noch nicht	wenns sein muss auch Liebschaften	später vielleicht
ist schon längst nicht mehr dem Laufenden	es ist dir nicht egal	schauen wir	war es schön dort	du bist auch meine grosse Liebe gewesen	jetzt aber brauchst du mich nicht mehr	es war doch ganz praktisch so	tut es aber
mir bitte nicht mehr, dass ich die Nächste sei, wenn du nicht raum daran denkst	es ist mir ein bisschen zu anstrengend mit dir	wenn das alles ist, was du willst	jetzt schwimmen dir die Felle davon	ihre Vorzüge:	ja, wenn es nichts bedeutet	besser du verlässt sie als sie dich	dann bist du das Problem los
thin hast du nicht mir hgeweint	ich will dich nicht davon abhalten	die oder die?	Kälte und Klartext helfen vielleicht	war es wieder nicht genug	es macht ihr etwas aus, dass du sie nicht magst	du hast also manchmal Sehnsucht nach der Sicherheit, die ich dir bot	das ist nicht mehr möglich
verstehst es immer noch nicht	du hast es satt, immer dieselben Fragen zu beantworten	ich kann es nicht ändern	es soll bloss keine etwas von dir wollen	was spricht eigentlich dagegen	nicht, wenn du so aufässig bist	lass dir was einfallen	wenn dir das genügt
zählst immer noch weiter	sie lässt sich Zeit	was hindert dich daran	das geht mir zu schnell	bist du also mit einer andern spazieren gegangen	eine Tröte zwei Tröten drei Tröten	schade	zurück kommst du sicher nicht, sagst du -
sei dir die Nächste, weil du ih halt schon so lange kennst	gestern habt ihr euch wieder mal getrennt	du versuchst es immer noch	es sieht leider nur so aus	darum geht es nicht	ich bestimme wieder über dich	eine sympathische junge Frau	das hättest du dir früher überlegen können